

Inhalt

Das grundlegende Werk „Philosophieren mit Kindern. Eine Einführung in Theorie und Praxis“, das 2015 im LIT Verlag in Berlin erschienen ist und von der Koryphäe auf dem Gebiet "Philosophieren mit Kindern" Barbara Brüning verfasst wurde, beweist ein weiteres Mal den Zweiflerinnen¹, dass eine tiefsinnige Heranführung an die Grundprobleme der Philosophie zusammen mit praktischen Herangehensweisen mit Kindern verfasst werden kann. Es brauchte einige Werke im Vorfeld von der in Philosophie promovierten Barbara Brüning bis sie sich ganz gezielt die wichtige Gruppe der Erzieherinnen in Kindertagesstätten und der Grundschullehrerinnen als alleinige Zielgruppe annimmt.

Im ersten Kapitel wirft Brüning einen pädagogischen Blick auf das Philosophieren. Sie lokalisiert das Philosophieren in seiner Vielfältigkeit und betrachtet es einerseits genetisch und andererseits zeitgenössisch. Sie beschreibt übersichtlich alle Orten in Deutschland in denen auf vielfältige Art und Weise mit Kindern und Jugendlichen philosophiert wird. Viele dieser Orte sprechen schon Kindertageseinrichtung und andere frühe Bildungseinrichtungen, als bedeutsame Orte, um sich im Denken zu orientieren, an. Eine kurze Bildungsgeschichte des Philosophierens mit Kindern verdeutlicht die Notwendigkeit in der Kita gezielt zu philosophieren. In dem Unterkapitel „Methoden des Philosophierens im Kindergarten“ stellt Brüning die fünf abstrakten philosophischen Methoden, die beim Philosophieren immer Anwendung finden, mit vielen exemplarischen Beispielen und Spielen aus dem Kindergarten dar. Den entwicklungspsychologischen Blick auf das Philosophieren mit Kindern wirft sie im zweiten Kapitel. Das macht sie mit den Worten Sokrates, der das Denken als ein "Gespräch der Seele mit sich selbst." beschreibt. Insbesondere in der Grundschule sollten diese Gespräche mit sich schon geübt sein, so dass sich in dieser frühen Bildungseinrichtung ein eigener kritischer Standpunkt bei den Kindern entwickelt. Das gemeinsame Philosophieren bildet ein pro-positionales Denken aus, es entwickeln sich Fähigkeiten des Fragestellens, der Selbstkritik und der Ablehnung der Autoritätsgläubigkeit. Generell könnte man es wie Marta Nussbaum als Unterrichtsfach fordern, weil auch die interkulturelle Dimension des Philosophierens unterschätzt wird, meint Brüning. Für eine interkulturelle Bildung wichtig, schärft das Philosophieren die Sensibilität für die eigenen Werte und die Werte anderer, die Ausbildung moralischer Gefühle, ein problemlösendes Denken und die Fähigkeit mit sich und anderen Geduld zu üben. In einem spannenden geisteshistorischen Aufriss und in einer äußerst wertschätzenden und nachvollziehbaren Sprache fächert sie den theoretischen philosophischen Hintergrund im Kapitel "Philosophisches Grundwissen" auf. Jeweils mit einem exemplarischen Problem von Kindern beginnt sie die Kapitel um die Philosophiegeschichte, die anhand der vier wichtigen Fragen Kant's "Was kann ich wissen?" "Was soll ich tun?" "Was darf ich hoffen?" "Was ist der Mensch?" ausformuliert werden. Sie liefert eine Orientierung worauf es den vergangenen Philosophen bei den Grundfragen ankam und was beim Philosophieren mit Kindern zu diesem Fragekomplex beachtet werden sollte. In Ihrem letzten Kapitel stellt sie zu jeder dieser Frage konkrete philosophische Herangehensweisen und Spiele vor, die sofort zu einer Umsetzung animieren.

Kontext

Barbara Brüning, Professorin an der Universität Hamburg, Autorin zahlreicher Schulbücher setzt sich seit 31 Jahren wissenschaftlich und praktisch mit dem Forschungsgebiet „Philosophieren mit Kindern“ auseinander. Seit 1996 ist sie Autorin für Lehrmaterialien für den Ethikunterricht und festigte ihre Erfahrungen mit der Einführung des Schulfaches „Philosophieren mit Kindern“ in Mecklenburg Vorpommern und „Praktisches Philosophieren“ in Nord Rhein Westfalen. Viele andere Bundesländer profitieren von ihrem strukturierten Sachverstand für den neuen Ethikunterricht. Sachbücher begleiten und ergänzen seit dem ihre Kinderbücher und rüsten Lehrende mit vielfältigen philosophischen Methoden aus, um ins Philosophieren zu kommen. Anwendungen alleine genügen ihr nicht und so liefern ihre Bücher auf einer anspruchsvollen Ebene, die theoretische Verwurzelung derselben in der Praxis. Brüning spricht greifbar und konkret von komplexen philosophischen Theorien, sie bedient jedes Niveau, erfahrene Philosophierende finden wie philosophische Laien eine Orientierung und Motivation mit Kindern und Jugendlichen zu philosophieren. Brüning hat das erste Mal allein Erzieherinnen und Grundschullehrerinnen mit dem wissenschaftlich anspruchsvollen Werk im Fokus.

Stellungnahme

Mit diesem grundlegenden Werk füllt Brüning brillant die wissenschaftliche Legitimation des Philosophierens mit Kindern mit konkreten Erfahrungen aus der Kita und der Grundschule und macht sie für den Bildungsbereich Kindergarten, Vorschule und Grundschule eindeutig. Das zeugt von höchster Empathie und tiefstem Verständnis für eine Zielgruppe, die Brüning bislang nicht allein im Fokus hatte. Von der Leserin verlangt es ein großes Feingefühl für die Gruppe, da die Menge an Möglichkeiten, um in philosophische Dialoge mit Kindergartenkindern zu kommen, die Brüning anbietet, auch hemmend sein kann. Um von dieser Vielfalt von Wegen nicht gleich erschlagen zu werden und auch als Laie erst eigene Gedanken zum Philosophieren zu spinnen, empfehle ich sich zuerst eigene Gedanken zum Philosophieren mit den Kindern zu machen und schriftlich fest zuhalten. Darauf bietet es sich an seine eigenen Gedanken mit den wunderschönen Ideen aus dem Kapitel I und IV zu ergänzen. Ein gewinnendes dialogisches Philosophieren ist auch dann möglich, wenn nur wenige oder keine der vorgestellten Methoden genutzt werden. Brünings Anregungen sind als Hilfestellung zu verstehen, die sie aus ihrer eigenen großen Erfahrung heraus schöpft. Unentbehrlich für ein spannendes Philosophieren ist eine gedankliche Vorstellung des Dialoges verbunden mit einer Vorauswahl der vielen methodischen Möglichkeiten, in Hinblick auf die bekannten Kinder.

Für die Rezension von Paidosophos

Birgit Becker

ⁱ es wird die weibliche Form benutzt, dessen ungeachtet sollen sich alle Geschlechter angesprochen fühlen.